

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 82 (2004)

Heft: 1-2

Rubrik: Worte des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein klein wenig zurück



Martin Mezger

Handsuhzeit. Jetzt ist Handsuhzeit. Wenns kalt ist draussen, schlüpfen wir schnell in Fäustlinge oder Fingerhandschuhe. Und schon bleiben wir schön warm. Der Vorgang läuft praktisch automatisch ab.

Es gibt keine Notwendigkeit, sich dabei etwas zu denken. Warum also verweilen bei etwas so Alltäglichem? Warten Sie's ab.

Bei Fäustlingen ist es klar. Schwupp sind wir drin, der Daumen in seinem Separatloch, die übrigen vier Finger gemeinsam im eigentlichen Handschuh. Bei Fingerhandschuhen ist es ein klein wenig schwieriger. Jeder Finger muss seinen eigenen Ort finden: fünf Finger fünf Löcher. Ein ungerades Mal gelingt das nicht auf Anhieb: Zwei Finger geraten ins selbe Loch, machen sich den gleichen Platz streitig, und einer ist falsch. Klar, kein Problem: ein bisschen zurück, wieder vor – und schon stecken wir fest. Haben etwas gesagt, das wir nicht sagen wollten. Etwas gemacht, was dumm war. Was weiß ich. Wir stecken fest.

Und genau an diesem Punkt möchte ich einen Moment verweilen. Wir sind also drin, im Handschuh. Fast auf jeden Fall. Zwei Finger stecken noch im gleichen Loch. Und einer ist falsch. Wohin er

soll, ist klar. Ins Loch gleich nebenan. Will dieser Finger nun aber den direkten Weg nehmen, gehts nicht. Er kann zerren, wie er will. Es hilft nichts: Der Finger, der falsch ist, muss ein klein wenig zurück. Und dann gehts. Beim zweiten Anlauf verfehlt er sein Ziel sicher nicht.

Ein klein wenig zurück. Darum gehts mir heute. Darum diese Handsuhgeschichte. Darum die Beobachtung, was der Finger, der im falschen Loch steckt, automatisch macht. Ein klein wenig zurück. Dann ein neuer Anlauf. Und schon ist alles okay.

Sie verstehen, was ich meine, ohne dass ich es des Langen und Breiten ausdeutschen müsste. Auch im Alltag, auch im Zusammenleben gerät nicht immer alles auf Anhieb. Wir sind zu schnell. Nicht sorgfältig genug. Etwas unkonzentriert vielleicht. Und schon stecken wir fest. Haben etwas gesagt, das wir nicht sagen wollten. Etwas gemacht, was dumm war. Was weiß ich. Wir stecken fest.

Und dann eben kommt dieser Handsuhmoment. Versuchen wir zu murksen, um auf dem direkten Weg dorthin zu kommen, wo wir eigentlich von Anfang an hätten hin wollen, und merken – schnell oder erst mit der Zeit –, dass das nie und nimmer geht? Oder wissen wir, dass es nur eine Lösung gibt: ein klein wenig zurück ... Und dann der neue Anlauf. Und dann – fast wie von selbst – das gute Ende der Geschichte.

Das neue Jahr ist ja nicht mehr ganz neu. Aber noch neu genug für einen guten Vorsatz. Einen kleinen praktischen Alltagsvorsatz. Wenn Sie keinen besseren haben, nehmen Sie diesen: Wenns nötig ist – ein klein wenig zurück. Es ist Handsuhzeit. Schlüpfen sie einmal ganz bewusst falsch hinein, zwei Finger ins gleiche Loch. Dann zerren und murksen Sie, um die Sache in der Direttissima richtig zu stellen. Und nach einer Weile erinnern Sie sich an den Vorsatz: ein klein wenig zurück ... Schmunzeln Sie und denken Sie: Beim nächsten Knatsch, da erinnere ich mich an meine Handschuhe.



Liebe Leserin, lieber Leser, viele haben auf meine Notizen reagiert letztes Jahr, haben mir geschrieben, haben den einen oder anderen Gedankenfaden weiter gesponnen und von eigenen Erfahrungen berichtet. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Vielleicht haben Sie bemerkt, dass – still und heimlich – etwas davon in den Notizen wieder aufgetaucht ist. Ich wünsche Ihnen herzlich alles Gute im neuen Jahr. Und freue mich, wenn dann und wann ein Funke springt – hinüber und herüber.

Martin Mezger ist Direktor von Pro Senectute Schweiz und Herausgeber der Zeitlupe.

WORTE DES MONATS

Ich habe immer gewusst: Es gibt ein Leben nach dem Bундесрат. Dass es jetzt schon beginnt, hätte ich mir anders gewünscht.

BUNDESÄTIN RUTH METZLER NACH IHRER ABWAHL

Humor hilft wunderbar über die vielen Absurditäten hinweg, welche einem ab der Lebensmitte begegnen können.

IRMTRAUD TARR, PSYCHOTHERAPEUTIN UND BUCHAUTORIN

In jedem Konflikt kommt ein Punkt, an welchem keine Seite mehr für sich in Anspruch nehmen kann, Recht zu haben.

NELSON MANDELA, FRIEDENSNOBELPREISTRÄGER

Grossmütter erziehen für die Liebe, Eltern fürs Leben.

CHRISTINE EGERSZEGI, NATIONALRÄTIN UND GROSSMUTTER

Mit der Ausstrahlung weckt man zwar Aufmerksamkeit – aber man hält sie nur mit Werten hoch, die bei den Jungen gar nicht als cool gelten: Fleiss, Fairness, Toleranz.

BENI THURNHEER, MODERATOR UND BUCHAUTOR

Die Leute fühlen sich im Auto wie in einer Verkleidung. Wie an der Fasnacht. Da verschwindet das Verantwortungsgefühl.

JOSEF SACHS, GERICHTSPSYCHIATER

Ich bin es leid, eine Frau zu sein. Ich wäre schrecklich gerne einfach nur Mensch.

ALICE SCHWARZER, FEMINISTIN

Man soll meinem Gesicht ansehen, dass ich gelebt habe.

UDO JÜRGENS, SÄNGER